

Narrative, historische wie gegenwärtige, urbane wie rurale, evidente wie erfundene auf halsbrecherisch-unterhaltsame Weise vermischt, dass einem schwindlig werden könnte. Dem ursprünglichem Auftrag Grolls, den Freund der Mutter des Dozenten, einen im Rohstoffgeschäft tätigen Kapitalisten, zu finden, kommt dieser scheinbar nur schleppend nach. Auch diverse amouröse Abenteuer bringen ihn in der Sache nur mäßig weiter. Zu viele Ereignisse, die ihre Ursache weit in der Geschichte haben, erfordern die Aufmerksamkeit Grolls. Da kommen etwa die sogenannten Zauberbubenprozesse ins Spiel, in welchen, historisch evident, sich der Salzburger Erzbischof Max Gandolf von Kuenburg bei der Verfolgung von Bettler*innen und anderen Angehörigen der untersten Gesellschaftsschichten besonders hervorgetan hat. Er ließ mehrere hundert Kinder und Jugendliche, die sich als Bettler*innen durchbrachten, verbrennen. Dass dies rechtens war, ließ er sich von einem Innsbrucker Juristen in einem Gutachten bestätigen. Die Tradition der gekauften Gutachten wird bis heute gepflegt. Einer der Überlebenden dieser Hexenjagd, Jakob Koller, genannt der Schinderjackl, dessen Mutter verbrannt worden ist, konnte nicht gefasst werden. Er werde als Wolf zurückkehren und die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen, heißt es in der Sage.

Als nun auch in Salzburg Wolfsrudel auftauchen, welche vorwiegend Uniform- und Talarträger zerfleischen, steht Salzburg knapp vor dem Ausnahmezustand. Denn darüber hinaus ist die größtmögliche Salzburger Katastrophe eingetreten, die Kartenvorverkaufsserver der Festspiele wurden gehackt und das Salzburger Credo »Die Festspiele können alles, überleben alles und wissen alles.« kommt gehörig ins Wanken.

Riess zeichnet in einer kühnen Mischung aus Schelmenroman, historischer Abhandlung, Abenteuergeschichte und kulturphilosophischem Essay ein Bild einer vergangenen und gegenwärtigen Gesellschaft, die historischen Optimismus nicht recht aufkommen lässt. Allein der sarkastische Witz der Geschichte rettet. |

Franz Fend empfahl den letzten Groll-Roman in der *Volkstimme* 2019-10.

Das Spiel der Puppen

Ein Gespräch mit der Puppenspielerin des Figurentheaters LILARUM, Evgenja Stavropoulou, mit **Eva Brenner**



Seit 1997 wird im LILARUM in der Göllnergasse in Wien Figurentheater für Kinder ab drei Jahren gespielt. Das von Traude Kossatz gegründete Haus entwickelte sich seither zum größten Kindertheater Wiens. Der eigenwillige Theaterstil bleibt dabei international einzigartig: Fünf »unsichtbare« Spieler*innen bewegen die Puppen, die mit den Stimmen bekannter Schauspieler*innen, Musiker*innen und Kabarettist*innen sprechen, zu exklusiv für die Stücke komponierter Musik!

Übrigens: Wer alle Figurenspele im LILARUM kennen will, muss früh damit anfangen! Mehr als 30 Eigenproduktionen für Kinder ab drei bzw. vier Jahren hat das Theater im Repertoire und es werden jedes Jahr mehr. Um die vielen Puppen – allesamt Unikate! – regelmäßig auf die Bühne zu bringen, werden jährlich knapp 400 Vorstellungen gespielt, die von mehr als 40.000 Menschen besucht werden.

Beim Entwickeln der Stücke wird beson-



derer Wert auf die Auswahl der Inhalte gelegt. Den pädagogischen Zeigefinger sucht man in Österreichs größter Puppentheaterbühne dennoch vergeblich, denn hier will man Kinder anspruchsvoll und qualitativ hochwertig unterhalten, anstatt bloß belehren! »Das heißt freilich nicht, dass die Kinder im LILARUM nichts für's Leben mitnehmen können«, betont Traude Kosatz, die künstlerische Direktorin. »Im Gegenteil, unsere Figurenspiele beinhalten viele für das Leben eines Kindes relevante und lehrreiche Inhalte. Wir bieten dazu auch speziell zusammengestelltes theaterpädagogisches Begleitmaterial an, das es den Erwachsenen ermöglicht, die Inhalte des Stücks zusammen mit den Kindern zu reflektieren. Im Vordergrund steht bei einem Vorstellungsbuch bei uns jedoch ganz klar eines: Die Freude am Theater!«

Nicht ohne Grund wird das LILARUM oft als jener Ort bezeichnet, an dem Kindern vor allem eines vermittelt wird: Die Fähigkeit, Kunst zu erleben!

Wie bist du als Schauspielerin zum Puppen Theater gekommen?

EVGENJA STAVROPOULOU: Als ich gerade fertig mit der Schule des Theaters in Athen war, habe ich das Angebot von einer sehr guten Puppenspielerin, die Stücke für Kinder und auch Stücke für Erwachsene macht, dass ich bei ihr Puppenbau lerne und dann bei ihren Produktionen mitspielen. Ich habe begonnen mit ihr zu arbeiten, aber ich war nicht sicher, ob es für das Richtige für mich war. Ich wollte Theater spielen.

Du bist Griechin und lebst seit knapp 20 Jahren in Wien – wie war es für dich, hier Arbeit im Theater zu finden?

EVGENJA STAVROPOULOU: Als ich nach Wien angekommen bin und auf der Suche nach Arbeit war, bin ich über eine Freundin, die im Figurentheater LILARUM gearbeitet hat, zum Puppentheater als Vertreterin für eine Puppenspielerin gekommen, die in Bildungskarenz war. Und dann bin ich geblieben!

Warum gibt es in Österreich so wenige Puppentheater, etwa im Vergleich zu Osteuropa, wo diese Form sogar gelehrt wird?

EVGENJA STAVROPOULOU: Die Tradition in Osteuropa ist lang und groß. Hier gibt es nicht wenige Puppentheaterbühnen, aber Puppentheater mit fixen Raum – wie das Figurentheater LILARUM – gibt es wenige.

Was unterscheidet das Puppen Theater vom Theater mit Schauspieler*innen?

EVGENJA STAVROPOULOU: Puppentheater ist ein Ort der Magie, wo alles möglich ist und wo die Vorstellungskraft sehr präsent ist. Theater braucht nicht so viel Magie bzw. entsteht die Magie aufgrund der Kraft der Geschichte, die durch Schauspieler*innen erzählt wird. Über Theater könnte man sagen, dass man gar nichts braucht: nur eine Person, die auf der Bühne ist und ein*e Zuschauer*in, das ist der Beginn des Theaters. Für Puppentheater braucht man nicht nur den*die Puppenspieler*in, sondern auch die Puppe (oder das Objekt). Die Puppe (oder das Objekt) wird von den Puppenspieler*innen zum Leben auf erweckt.

Was ist der Stellenwert von »Theater für Kinder«? Heranführen an die Disziplin Theater? Lust machen auf Kreativität?

Pädagogik, heißt Erziehung zum (besser) Sehen, Fühlen, Handeln?

EVGENJA STAVROPOULOU: Wenn man die Augen von Kindern nach der Vorstellung sieht, versteht man, was man den Kindern geschenkt hat. Und wenn die Kinder am Ende der Vorstellung die Puppen und Figuren anschauen dürfen: Die Kinder wollen die Puppen umarmen und streicheln. Die Puppen wirken als eine Erweiterung der Seele.

Als ausgebildete Schauspielerin: vermisst du die live Performance auf der Bühne?

EVGENJA STAVROPOULOU: Ja, gewissermaßen schon. Was ich vermisse, ist die Arbeit im Theater mit meinem Freundeskreis griechischer Schauspieler*innen. Jedoch bin ich nicht nur studierte Schauspielerin, die bei irgendeinem Theater anheuert. Ich bin Schauspielerin von ganzem Herzen. Neben meiner Arbeit im Figurentheater LILARUM verwirkliche ich regelmäßig meine eigene Projekte, die in den letzten Jahren eine neue Qualität angenommen haben, in eine neue Richtung gegangen sind: Ich nenne meine rezenten Arbeiten »Performative Erzählungen«.

Welches sind deine Lieblingsprojekte des Figurentheaters LILARUM? Welche würdest du deinen Freund*innen – und ihren Kindern – empfehlen?

EVGENJA STAVROPOULOU: Es ist schwierig zu sagen, welche meine Lieblingsprojekte sind. Als Schauspielerin liebt man alle Werke! Wenn ich etwas aussuchen müsste, dann wären das wahrscheinlich die Geschichten mit Koko und Kiri als Protagonist*innen sind. Es handelt sich um insgesamt drei Stücke, und ich glaube, dass »Koko und der weiße Vogel« meine Lieblingsgeschichte ist. Sie wurde von Erwin Moser geschrieben und ist genial schön, auch die Musik von Fritz Keil finde ich fantastisch. In der Geschichte geht es um Koko, einen blauen Bär, der auf der Suche nach einer Blume für seine Freundin Kiri ist. Er findet eine Blume, die Blume aber verwelkt und Koko muss von der Blume Abschied nehmen: Er begrabt sie im Sand. Nun hat er keine Blume mehr, aber weil er am Ende der Geschichte den weißen Vogel

Es existiert hier kein Platz für Held*innen. Ein*e Held*in ist für mich jemand, der/die die eigene Seele verstanden hat. Ein Leben ohne Mythen, ohne Geschichten, die tief aus der Vergangenheit kommen und unterirdisch weiter in uns existieren, finde ich innerlich arm.



befreit und ihm die Freiheit schenkt, fliegt der Vogel über Kokos Höhle und sät Samen, die über Nacht zu Blumen erwachsen. Dann wachen sie auf und Koko und Kiri haben einen ganzen Blumengarten, der sich vor ihrer Höhle erstreckt.

Wie sehen deine Zukunftspläne aus, die ganz besonders angesichts der Pandemie im Ungewissen liegen?

EVGENJA STAVROPOULOU: Am meisten gilt mein Interesse dem Mythos als ein wahrer Spiegel der Seele. Mythen reflektieren nicht nur das Bild von Figuren und Geschehnissen, denn diese Bilder sind oft Konstruktionen. Ein wahrer Spiegel der Seele ist ein offenes, mysteriöses Fenster, das einen Blick erlaubt, der zur Selbsterkenntnis führt. In unserer Gesellschaft werden wir dauernd bombardiert mit Bildern ohne Sinn, wie ich es nenne: Zu viel Sex, zu viel Gewalt, zu viel *iAblenkung. Es existiert hier kein Platz für Held*innen. Ein*e Held*in ist für mich jemand, der/die die eigene Seele verstanden hat. Ein Leben ohne Mythen, ohne Geschichten, die tief aus der Vergangenheit kommen und unterirdisch weiter in uns existieren, finde ich innerlich arm. Innerlicher Armut ist Unglück und bringt Unglück. Also was sind meine Zukunftspläne? Weiter machen! Geschichten erzählen und erzählen und erzählen und erzählen! ■